

# Lernbaustein 1

## Wurzeln des europäischen Humanismus in der Antike

---

- Philosophie in der europäischen Antike
  - Philosophische Religionskritik
  - Atomismus und Hedonismus: Epikur
  - Das Ende der Antike
  - Glauben statt Denken
  - Begrifflichkeiten
- 

**Video: Von der Antike zur Neuzeit - Wie Europa wurde, was es ist**  
[www.youtube.com/watch?v=WTfwTjMIK6I](http://www.youtube.com/watch?v=WTfwTjMIK6I)

### ⇒ Philosophie in der europäischen Antike

Die Fundamente unserer europäischen Kultur liegen im vielfältigen antiken griechischen und hellenistisch-römischen kulturellen Erbe. Dessen Ausbreitung umfasste den ganzen Raum um das Mittelmeer und wirkte sich auf die angrenzenden Gebiete aus. Durch die Eroberungen des Alexandros III. von Makedonien (356-323 v.u.Z.) gelangte die griechische Sprache und Kultur bis nach Nordafrika und an die Grenze Indiens, also einen großen Teil der damals bekannten Welt.

Dies gilt natürlich auch für das humanistische Denken, welches sich zunächst in Form der **Mythologie** und in der **Philosophie** ausdrückte.



„Der gefesselte Prometheus mit dem Adler“, rechts Prometheus mit dem Adler, links sein Bruder Atlas). Trinkschale aus Cerveteri, um 560/550 v.u.Z., Vatikanische Museen, Rom).

In der griechischen Mythologie um die Figur des **Prometheus** (wörtlich „Vorausdenkender“, „Vorbedenker“). Erzählt wird von einem Titanen, der als wahrer Philanthrop, Menschenfreund (*philanthrōpía*, von *phílos* „Freund“ und *ánthrōpos* „Mensch“) den Menschen das Feuer und die Zivilisation brachte. Das Feuer musste er zuvor dem Göttervater Zeus entwenden, wodurch er zum Rebellen und zur Empörergestalt gegen das Diktat der Götter wurde. Ganz in diesem Sinn schrieb Johann Wolfgang Goethe (1759-1832) sein Gedicht

*Prometheus:*

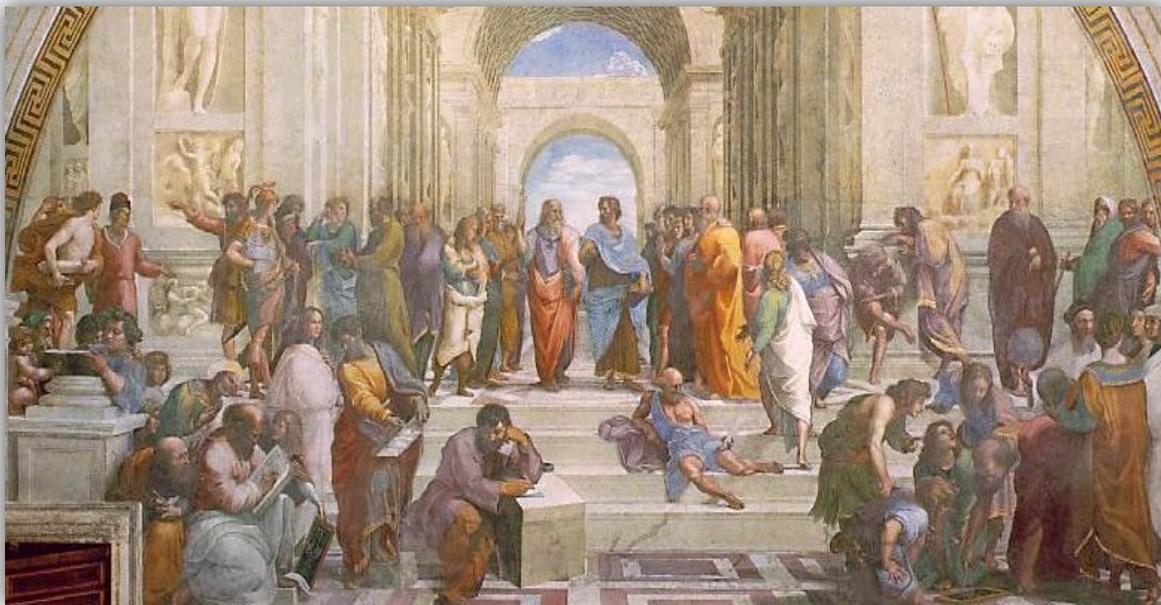
[https://de.wikisource.org/wiki/Prometheus\\_\(Gedicht,\\_fr%C3%BChe\\_Fassung\)](https://de.wikisource.org/wiki/Prometheus_(Gedicht,_fr%C3%BChe_Fassung))

---



Als erster Philosoph galt **Thales** aus Milet in Kleinasien (um 625-um 547

v.u.Z.), weshalb er auch „Vater der Philosophie“ genannt wurde. (*philosophia* φιλοσοφία, *phílos* („Freund“, „Liebe“) und *sophia* („Weisheit“, „Wissen“, „Wissenschaft“), bedeutete also „Freunde des Wissens, der Wissenschaft“, bzw. „Liebe zur Weisheit“). Philosophen wollten also alles selbst wissen und unterschieden sich somit von denjenigen, die nur den religiösen Vorstellungen und Ursachen glaubten. Philosophen wollten stattdessen logische, rationale und wissenschaftliche Erklärungen. Die Naturwissenschaft war geboren und sollte den Menschen zum Nutzen gebracht werden. Das Denken entwickelte sich



Das Gemälde darf, trotz des ungewöhnlichen Standortes im Vatikan, durchaus als Plädoyer im Sinne der Renaissance für antikes Denken als Ursprung der europäischen Kultur, ihrer Philosophie und Wissenschaften, gelten. Die beiden zentralen Personen in der Mitte des Bildes, **Platon** (links) und **Aristoteles** (rechts), versinnbildlichen hierbei die beiden grundsätzlichen philosophischen Denkrichtungen: Aristoteles weist auf die irdische Welt und den Auftrag zum praktischen Handeln einerseits - und Platon mit dessen Fingerzeig zur himmlischen Ideenwelt. Aristoteles hatte sich von Platons idealistischer Zwei-Welten-Theorie abgewandt und galt stattdessen als Naturwissenschaftler, Begründer der Biologie, Zoologe, Physiker und Logiker - einer der eben auf die Erde weist. Die anderen Personen gruppieren sich in der zugehörigen Hälfte, jeweils nach möglicher Einschätzung des Künstlers: rechts die aristotelisch weltlich orientierten Wissenschaftler, Mathematiker und Künstler, links die nach Raffaels Einschätzung dem platonisch idealistischen Denken anhängenden. Der Künstler gestaltete natürlich frei nach seinen bildlichen Vorstellungen und gab manchen Personen zeitgenössische Gesichtszüge.

vom *Mythos* („Wort“, „Erzählung“) weg, hin zum *Lógos* („Geschriebenes“, „Vernunft“). Viele bedeutende Philosophen sollten noch folgen.

Über 2.000 Jahre später schuf der Künstler Raffael (1483-1520) ein Bild dieser antiken Denker in seinem Monumentalgemälde *Die Philosophenschule von Athen* (1510/11, Stanza della Segnatura, Vatikan). Abgebildet sind darin die heute noch bekannten und bedeutenden Philosophen, wie Anaximandros (610-545 v.u.Z.), Anaximenes (575-525 v.u.Z.), Xenophánes (570/80-470/80 v.u.Z.), Herakleitos (540-480 v.u.Z.), Pythagoras (570/80-496 v.u.Z.), Sokrates (470/469-399 v.u.Z.), Xenophon (426-355 v.u.Z.), Platon (428/427-348/347 v.u.Z.), Aristoteles (384-322 v.u.Z.), Diogenes (412 od. 391-323 v.u.Z.), Epíkouros (341-271 v.u.Z.) usw.

## ⇒ Philosophische Religionskritik

Einige Philosophen übten bereits starke Kritik an den herkömmlichen Religionen:



**Xenophanes** aus Kolophon (um 570/80-470/80 v.u.Z.) lehnte Gebete

ab, mit der Begründung: „*Äthiopier sagen, ihre Götter seien breitnasig und schwarz, Thraker sagen, sie seien blauäugig und rothaarig*“. Dies zeige, dass ein solches Gottesbild falsch sein müsse. Könnten Tiere Statuen herstellen, so würden diese sicherlich auch ihnen ähneln: „*Könnten Ochsen, Pferde und Löwen Götterbilder anfertigen, dann wäre es für Pferde ein Pferdegötterbild, für Ochsen eines, das Ochsen gleichen würde. Alle würden sie Körper schaffen, die ihrem eigenen gleich kämen.*“ (Hermann Diels: *Die Fragmente der Vorsokratiker*. Berlin 1903)

Xenophanes wurde so zum ersten bekannten Kritiker des religiösen *Anthropomorphismus* („Vermenschlichung“, griech. *anthropos* ἄνθρωπος „Mensch“ und *morphē* μορφή „Form, Gestalt“, spricht menschliche Eigenschaften den Göttern, Naturgewalten und anderen Wesen zu.)



**Heraklit** aus Ephesos (um 540-um 480 v.u.Z.): „*Diese Welt ... hat weder der Götter noch der Menschen einer gemacht, sondern sie war immer und ist und wird immer sein ein ewig lebendiges Feuer, nach Maßen sich entzündend und nach*

*Maßen erlöschend.*" (Hermann Diels: *Die Fragmente der Vorsokratiker*. Berlin 1903.)

**Epikouros** (um 341-271 v.u.Z.) widerlegte schlüssig den so genannten „ethischen Gottesbeweis“ (Rechtfertigung der Existenz von Göttern durch Ethik): *„Entweder will Gott die Übel in der Welt abschaffen und kann es nicht, dann ist er schwach; oder er kann es und will es nicht, dann ist er schlecht; oder er kann es nicht und will es nicht, dann ist er schwach und schlecht und in jedem Fall kein Gott, oder er kann es und will es, woher kommen dann die Übel? Und warum beseitigt er sie nicht?“* (Epikur: *Briefe Sprüche Werkfragmente*. Hrsg. von Hans-Wolfgang Krautz. Stuttgart 1980).

## ⇒ **Atomismus und Hedonismus: Epikur**



Weitgehende Naturerkenntnis erlangten die Philosophen des Atomismus Leukippos (um 450 v.u.Z.) und Demokritos (um 460-371 v.u.Z.). Sie erklärten die Welt aus einem natürlichen Ursprung und als Zusammensetzung kleinster

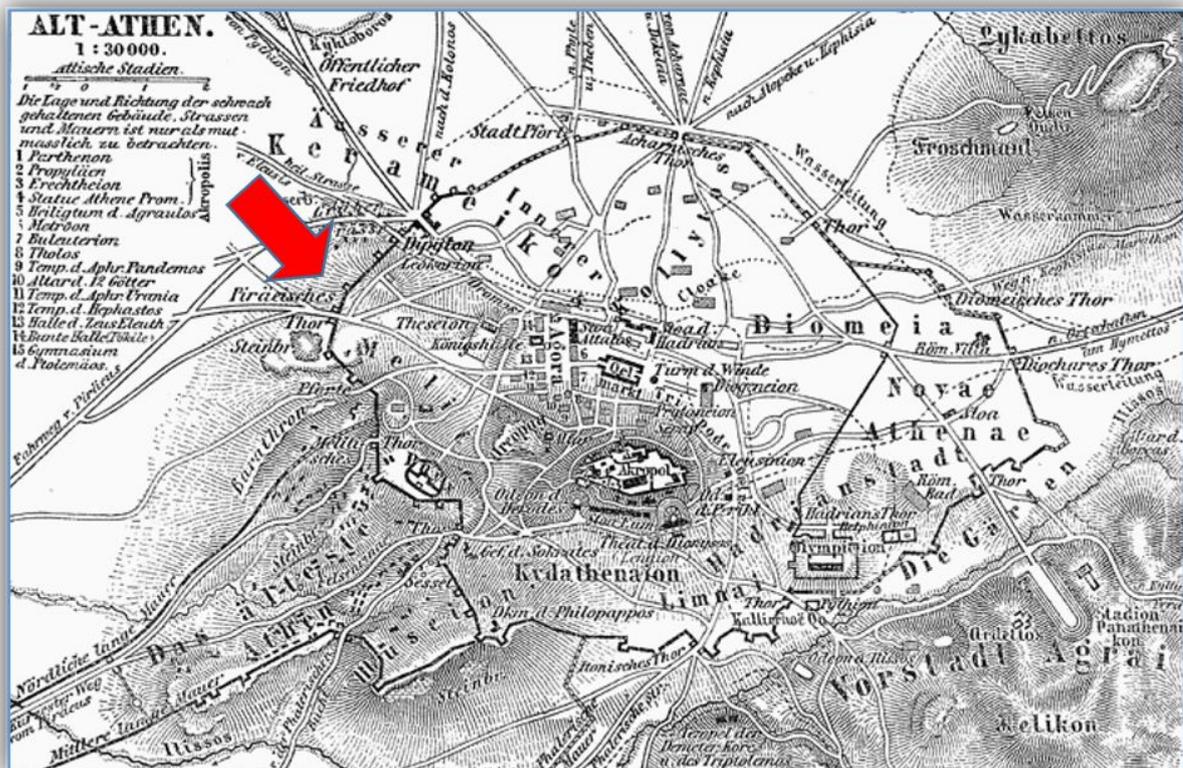
Teilchen, den Atomen (griech. *átomos* „unteilbar“, „das Kleinste“). Demnach gibt es für alles in der Welt natürliche Erklärungen und bedarf keines Aberglaubens mehr. In der Welt geht also alles mit rechten Dingen zu. Atomismus und Menschenfreundlichkeit verband insbesondere der „Gartenphilosoph“ Epikouros (siehe Abbildung).

Epikouros entwickelte in seinem Hauptwerk *Perì phýseōs* („Über die Natur“) die Atomlehre von Demokritos weiter und gründete im Jahr 306 v.u.Z. in Athen seine Philosophenschule in einem Haus in einem Garten, dem *Kepos*, den er 35 Jahre lang bis zu seinem Tod führte. Er lebte mit um die 200 Schülern unter sehr einfachen Verhältnissen in enger Gemeinschaft, zu denen schon damals nicht nur „freie Männer“, sondern auch Frauen, vielleicht auch *Hetairai* („Hetären“) und Sklaven gehörten, was damals noch sehr ungewöhnlich war. Am Eingang sollen die Gäste mit folgender Inschrift begrüßt worden sein: *„Tritt ein, Fremder! Ein freundlicher Gastgeber wartet dir auf mit Brot und mit Wasser im Überfluss, denn hier werden deine Begierden nicht gereizt, sondern gestillt.“*

Die nachhaltigste Wirkung Epikurs blieben seine ethischen Lehren. Auch hier kam er ohne übernatürliche Kräfte, ohne Jenseitsglauben und strafende Götter aus. Philosophie war für ihn vor allem Anleitung zu rechter Lebensführung und diente nicht nur zur Erkenntnis, sondern auch zur Beseitigung der Furcht vor dem Tod und vor göttlicher Strafe. Höchstes zu erlangendes Ziel war für Epikur dagegen der *Hedonismus* (griech. *hēdoné* „Freude“, „Vergnügen“, „Lust“, „Genuss“, von *hedys* „angenehm“, „süß“, „erquickend“, „beholdlich“). Epikur meinte, der Weise werde immer verstehen, mehr Lust als Unlust zu gewinnen. Dazu

dienten Bedürfnislosigkeit und Vermeiden von Beunruhigungen. Daher empfahl er lediglich als Heilmittel zur Erlangung von Glück die *Tetraphármakos* (griech. *tetra* „Vier“ und *phármakos* „Heilmittel“, „vierfache Heilmittel“): „Fürchte keinen Gott. | Hab' keine Angst vor dem Tod [der Empfindungslosigkeit bedeutet] | Das Gute ist leicht zu beschaffen. | Das Schlimme ist leicht zu ertragen“. - Übelwollende Konkurrenten in der Spätantike und im christlichen Mittelalter verleumdete Epikurs Hedonismus als Genusssucht. Epikur empfahl aber lediglich Genügsamkeit, weil dies leicht zu beschaffen sei. „Und

*Brot und Wasser gewähren den größten Genuss, wenn wirkliches Bedürfnis der Grund ist sie zu sich zu nehmen. Die Gewöhnung also an eine einfache und nicht kostspielige Lebensweise ist uns nicht nur die Bürgschaft für volle Gesundheit, sondern sie macht den Menschen auch unverdrossen zur Erfüllung vier notwendigen Anforderungen des Lebens, erhöht seine frohe Laune, wenn er ab und zu einmal auch einer Einladung zu kostbarer Bewirtung folgt, und macht uns furchtlos gegen die Launen des Schicksals. Wenn wir also die Lust als das Endziel hinstellen, so meinen wir damit nicht die Lüste der Schlemmer.“*



Neben **Epikurs Kepos** der „Gartenschule“ existierten weitere konkurrierende Philosophenschulen in Athen, das *Lykeion* der Peripatetiker des **Artistoteles**, die *Stoa poikile* der **Stoiker** und die *Akademeia* der Anhänger **Platons**. Das antike Athen (Karte um das Jahr 1888 erstellt): In der Nähe des nordwestlichen Stadttors *Dipylon* („Doppeltor“) befand sich der *Kepos* des Epikouros und in einem Hain des attischen Heros Akademos die *Akademeia* der Platoniker. Das *Lykeion* des Aristoteles befand sich in einem Gymnasion im Hain des Apollon Lykeios, südlich des Diokhares-Tores im Osten. Die Stoiker versammelten sich in der *Stoa poikile* („buntbemalte Säulen-Vorhalle“) der Agora. (Die heute noch gebräuchlichen Begriffe: Lyzeum, Akademie, Gymnasium, stoisch – haben hier also ihre Wurzeln)

Menschenfreundlich war auch Epikurs Empfehlung, keine Angst vor dem Tod zu empfinden: *„Gewöhne dich auch an den Gedanken, dass es mit dem Tode für uns nichts auf sich hat. Denn alles Gute und Schlimme beruht auf Empfindung; der Tod aber ist die Aufhebung der Empfindung. Daher macht die rechte Erkenntnis von der Bedeutungslosigkeit des Todes für uns die Sterblichkeit des Lebens erst zu einer Quelle der Lust, indem sie uns nicht eine endlose Zeit als künftige Fortsetzung in Aussicht stellt, sondern dem Verlangen nach Unsterblichkeit ein Ende macht. Denn das Leben hat für den nichts Schreckliches, der sich wirklich klar gemacht hat, dass in dem Nichtleben nichts Schreckliches liegt. ... Das angeblich schaurigste aller Übel also, der Tod, hat für uns keine Bedeutung; denn so lange wir noch da sind, ist der Tod nicht da; stellt sich aber der Tod ein, so sind wir nicht mehr da. Er hat also weder für die Lebenden Bedeutung noch für die Abgeschiedenen, denn auf jene bezieht er sich nicht, diese aber sind nicht mehr da. Die große Menge indes scheut bald den Tod als das größte aller Übel, bald sieht sie in ihm eine Erholung von den Mühseligkeiten des Lebens. Der Weise dagegen weist weder das Leben von sich, noch hat er Angst davor, nicht zu leben. Denn weder ist ihm das Leben zuwider noch hält er es für ein Übel, nicht zu leben. Wie er sich aber bei der Wahl der Speise nicht für die größere Masse, sondern für den Wohlgeschmack entscheidet, so kommt es ihm auch nicht darauf an, die Zeit in möglicher Länge, sondern in möglichst erfreulicher Fruchtbarkeit zu genießen.“*

(📖 Zitate siehe: *Prometheus und die Philosophen. Handbuch Philosophie und Aufklärung griechische Antike.* Reutlingen 2017).

Ihre Fortsetzung fand die griechische Philosophie in den römischen Philosophen, u.a. **Marcus Tullius Cicero** (106-43 v.u.Z.), **Lucius Annaeus Seneca** (um 4 v.u.Z.-65 u.Z.), dem Dichter-Philosophen und Epikureer **Lukrez**, eigentl. **Titus Lucretius Carus** (96-55 v.u.Z.), **Philodemos** (um 110-40 v.u.Z.). Sogar auf dem römischen Kaiserthron gab es Philosophen, wie **Marcus Aurelius Antoninus** (121-180 u.Z.) und **Flavius Claudius Iulianus** (331/2-363). Im Imperium Romanum blieb griechisches Denken und Sprache in hohem Ansehen. Bereits seit den Eroberungszügen unter Alexandros und seinem Heer, welches aus vielen Teilen der griechischsprachigen Länder bestand, bildete sich die vereinheitlichte Verkehrssprache *Koinè diálektos* („allgemeiner griechischer Dialekt“) unter den Griechen und den eroberten Ländern vom Indus bis nach Ägypten aus und war Verkehrs- und Bildungssprache vom Hellenismus bis in die römische Kaiserzeit von etwa 300 v.u.Z. bis 600 u.Z.). Durch diese lange Wirkungsgeschichte beeinflusste das Griechische nahezu alle europäischen Sprachen und damit die ganze heutige westliche Hemisphäre. Direkt und indirekt wurden Wortschatz, Syntax, Literatur und Kultur griechisch geformt. Viele in den modernen Sprachen verwendete Fremdwörter sind Gräzismen, Lehnwörter aus dem Griechischen, v.a. in den Bereichen Technik, Wissenschaft und Medizin.

---

## ⇒ **Das Ende der Antike**

und der Übergang zum „Mittelalter“ wird meist mit dem Untergang des Weströmischen Reiches bezeichnet (5.-6. Jahrhundert u.Z.). Im Römischen Imperium war das wissenschaftliche und sprachliche griechische Erbe geachtet und es herrschte auch lange

Zeit wegen der vielfältigen Kulte und des Polytheismus weitgehende religiöse Toleranz. Mit der Erhebung des monotheistischen Christentums zur Staatsreligion sollte sich dies ändern. Am Ende der Regierungszeit von Kaiser Flavius Valerius Constantinus, genannt Konstantin der Große (um 270/288-337) und endgültig dann ab dem Jahr 380 u.Z. durch das Edikt *Cunctos poullos* des Kaisers Flavius Theodosius I. (347-395) änderte sich einiges. Alle „heidnischen“ Religionen wurden verboten. Nur mehr der Katholizismus (*katholikós* „ganz, umfassend“, i.S. von „das Ganze betreffend“, „allgemein“) wurde zur alleinigen Staatsreligion. Die Philosophenschulen wurden verboten und ganze Bibliotheken verbrannt. Der Übergang erfolgte teilweise mit großer Gewalt.

---

## ⇒ **Glauben statt Denken**

### **Die Unterdrückung der Philosophie im frühen Christentum**



*Rekonstruktion des großen Saals der Bibliothek im ägyptischen Alexandria.*

Die frühen Kirchenväter halten die griechische Philosophie, die Anregung zum selbständigen Denken, für gefährlich und überflüssig. Als Konsequenz aus dieser Haltung verbrennen Christen

---

<sup>1</sup> Die Humanisten Baden-Württemberg, HVD: *Humanismus. Geschichte und*

im Jahre 390 die berühmte Bibliothek von Alexandria, die mit ca. 200.000 Schriftrollen einen großen Teil des Wissens des Altertums enthielt. 391 von Kaiser Theodosius zur alleinigen Staatsreligion erhoben, geht das Christentum in der Folge daran, die griechische Philosophie und Wissenschaft als Ausdrucksform des Heidentums zu unterdrücken. Als Ergebnis kommt es zu einem lang anhaltenden Stillstand von Forschung und Wissenschaft.

Nicht nur die Schriften, auch Personen wie die anerkannte Philosophin und Mathematikerin Hypatia aus Alexandria, fallen dieser Einstellung zum Opfer. Hypatia verkörpert das Wissenschaftsverständnis ihrer Epoche. Zudem stellt der unabhängige Lebenswandel der unverheirateten Frau für christliche Fanatiker eine Provokation dar. Sie schleppen Hypatia in eine Kirche und ermorden sie dort grausam.

### **Hypatia** (um 355-415)

Die Wissenschaftlerin gehört zu den wenigen Frauen, die in fast allen Geschichtswerken über die Naturwissenschaften erwähnt werden. Die Technische Fachhochschule Berlin hat ein Programm zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen nach ihr benannt. Mit ihrer Ermordung erlischt die alexandrinische Mathematikerschule und endet die Verbreitung der Lehre des Philosophen Platon in Alexandria und im ganzen Römischen Reich. <sup>1</sup>

---

### **Filmtipp Tailer:**

<https://www.youtube.com/watch?v=s2MzMq1bCFE>

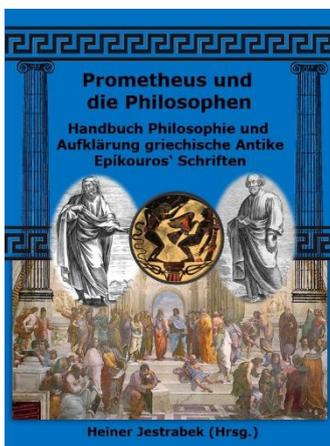
### **Agora – Die Säulen des Himmels**

von Alejandro Amenábar 2009. Der Film handelt von den wahren Begebenheiten um Hypatia (Ἰππατία,

*Gegenwart. Eine Ausstellung.* Stuttgart 2017, S. 9.

um 355-ermordet im März 415) in der römisch-ägyptischen Metropole Alexandria. Hypatia war seit dem Jahr 391 Dozentin für Philosophie, Mathematik und Astronomie an der Bibliothek des Serapeum von Alexandria. Als lehrende Philosophin und ledige Frau im antiken Alexandria stellte sie eine gesellschaftliche Ausnahmeerscheinung dar. Schon ihr Vater Theon hatte eine hohe Stellung an der Bibliothek von Alexandria eingenommen. Alexandria war Teil des Römischen Reiches und die christliche Kirche war im Begriff die vollständige Macht gewaltsam zu ergreifen und alles Nichtkatholische zu unterdrücken, bis hin zur Verhängung der Todesstrafe für die Ausübung „heidnischen Kulte“. Besonders ein fanatischer Bischof Kyrill (reale historische Figur) ruft zu Gewalttaten und Pogromen gegen Heiden und Juden auf. Besonders Hypatia wird zur Zielscheibe seiner Hasspredigten. Er predigt gegen sie durch zitieren aus den Paulusbriefen (1 Kor 14,33-35 EU), in denen Frauen Stillschweigen und Unterordnung auferlegt wird, diffamiert Hypatia als „Hexe“ und fordert von allen, ihre Loyalität durch ein Niederknien zu bekräftigen und sich damit von Hypatia zu distanzieren. Schließlich wird Hypatia unter Beschimpfungen in die als christliche Kirche umgewidmete ehemalige Bibliothek gebracht, entkleidet und grausam vor dem Altar ermordet.

⇒ **Buchtipps:**



Heiner Jestrabek: *Prometheus und die Philosophen. Handbuch Philosophie und Aufklärung griechische Antike* (Reutlingen 2017). - Das illustrierte Handbuch gibt einen Überblick der wichtigsten Philosophen und Aufklärer der griechisch-römischen Antike und stellt die Frage: Worin liegen die wirklichen Fundamente der europäischen Kultur? In einer neuerdings immer wieder beschworenen „christlich-abendländischen Identität“ oder gar „Leitkultur“? Kritiker dieser Sichtweise, wie Rolf Bergmeier, August Bebel und Karlheinz Deschner bezeugen andere Schlussfolgerungen. Demnach zerstörte das siegreiche Christentum planmäßig und mit großem Vernichtungswillen das antike ‚heidnische‘ Erbe und führte so mit christlich-klerikaler Dominanz jahrhundertlang fast ganz Europa gesellschaftlich, wissenschaftlich und künstlerisch in ein ‚finsternes Mittelalter‘. Erst die Renaissance, eine Zeit der „Wiedergeburt“ antiker Wissenschaft, Kunst und Philosophie und die Zeit der Aufklärung befreiten uns schrittweise durch eine Rückbesinnung auf antike Werte. Dieses Handbuch fasst die wichtigsten Vertreter der antiken griechischen und hellenistisch-römischen Kultur zusammen, die letztendlich zur Prägung unserer modernen Zivilisation und Demokratie beigetragen haben. Es werden die Leben und Werke der wichtigsten Philosophen dargestellt. Besondere Berücksichtigung finden hierbei Epikouros und die in seiner Tradition stehenden Epikureer. Im Textteil werden hierzu die wichtigsten Schriften des Epikouros dokumentiert, seine *Lehrbriefe* an die Schüler Herodotos, Pythokles, Menoikeus, *Hauptlehren* und *Sinnsprüche*, sowie Auszüge aus dem Lehrgedicht des römischen epikureischen Dichters Lukrez: *De rerum natura*. In einem Glossar wird auf die Bedeutung der griechischen Sprache und Schrift eingegangen, als wesentliches Element der Herausbildung nahezu aller

europäischen Sprachen, Träger der Kultur und Bildung, insbesondere der philosophisch-sophistischen Begrifflichkeiten. Auf weiterführende Literatur wird verwiesen. Das vorliegende Buch soll als praktischer Leitfaden und Handbuch für Philosophie und Aufklärung der griechischen Antike dienen.

⇒ Siehe auch die Radiosendung Freies Radio für Stuttgart: **Epikur: Die Philosophie der Lust - Aufklärung in der griechischen Antike**

<https://www.youtube.com/watch?v=sR8BziZuxUk=442s>

⇒ **Weitere Literaturtipps:**

Catherine Nixey: *Heiliger Zorn. Wie die frühen Christen die Antike zerstörten.* München 2019.

Rolf Bergmeier: *Christlich-abendländische Kultur. Eine Legende. Über die antiken Wurzeln, den verkannten arabischen Beitrag und die Verklärung der Klosterkultur* (Aschaffenburg 2014); *Kaiser Konstantin und die wilden Jahre des Christentums. Die Legende vom ersten christlichen Kaiser.* (Aschaffenburg 2016); *Karl der Große. Die Korrektur eines Mythos* (Marburg 2016); *Schatten über Europa. Der Untergang der antiken Kultur* (Aschaffenburg 2017); *Machtkampf. Die Geburt der Staatskirche. Vom Sieg des Katholizismus und den Folgen für Europa* (Aschaffenburg 2018).

Deschner, Karlheinz: *Kriminalgeschichte des Christentums* (10 Bände, Reinbek 1986-2013).

Die Humanisten Baden-Württemberg: *Humanismus. Geschichte und Gegenwart. Eine Ausstellung.* Stuttgart 2017 (erweiterte Neuauflage der EA: HVD LV Berlin 2006). Erweitert um Beiträge von Andreas Henschel, Manfred Isemeyer, Heiner Jestrabek und Horst Groschopp – sowie um fünf regionale Tafeln. Ausstellungskatalog zur gleichnamigen Wanderausstellung, umfassend 26 Roll-Ups 85x200 cm.

**Texte:**

Diogenes Laertius: *Leben und Meinungen berühmter Philosophen.* Übers. u. hrsg. v. Otto Apelt (EA: 1921, Hamburg 1998).

Fritz Jürß u.a. (Übers. und Hrsg.): *Griechische Atomisten. Texte und Kommentare zum materialistischen Denken der Antike* (Leipzig 1973).

Hermann Diels (Hrsg.): *Die Fragmente der Vorsokratiker* (Berlin 1903).

Lukrez: *Über die Natur der Dinge.* Übers. u. hrsg. von Hermann Diels. (Berlin 1924); Übers. und kommentiert von Klaus Binder mit einer Einführung von Stephen Greenblatt (Berlin 2014).

Richard David Precht: *Erkenne die Welt. Geschichte der Philosophie.* Band 1 (Antike) (München 2015).

Alice Roberts, Andrew Copson: *The Little Book of Humanism: Universal lessons on finding purpose, meaning and joy* (London 2020).

Jörn Rüsen, Henner Laass (Hrsg.): *Interkultureller Humanismus. Menschlichkeit in der Vielfalt der Kulturen* (Schwalbach/Ts. 2009).

Bertrand Russell: *Denker des Abendlandes. Eine Geschichte der Philosophie* (Stuttgart 1996); *Philosophie des Abendlandes. Ihr Zusammenhang mit der politischen und der sozialen Entwicklung* (Köln 2002, 5.)

Karlheinz Deschner: *Kriminalgeschichte des Christentums* (10 Bände, Reinbek 1986-2013).

**Zur Sprache:**

Lutz Mackensen: *Ursprung der Wörter. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (Wiesbaden 1985).

Friedrich Kluge: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.* (Berlin 2002, 24.)

Carsten Frerk & Michael Schmidt-Salomon: *Die Kirche im Kopf. Von „Ach Herrje“ bis „Zum Teufel“* (Aschaffenburg 2007).

Alfred Sellner: *Altgriechisch.* In: Ders.: *Fremdsprachliche Redewendungen im Alltag* (Wiesbaden 1977. S. 287ff).

Hubert Cancik & Horst Groschopp & Frieder Otto Wolf (Hrsg.): *Humanismus: Grundbegriffe* (Berlin u.a. 2016).

Heiner Jestrabek: *Glossar  
Humanistisches Freidenkertum. Reden  
wir mal über Begriffsbestimmungen*  
(Reutlingen 2020, 4 erw.).

Jan Bretschneider & Hans-Günter  
Eschke & Erich Sattler (Hrsg.): *Lexikon  
freien Denkens* (Neu-Isenburg 2019,  
19).

*Langenscheidt-Taschenwörterbuch  
Altgriechisch. Altgriechisch-Deutsch/  
Deutsch-Altgriechisch* (Berlin u.a.  
2008, 13).

*Langenscheidts Schulwörterbuch. Latein.  
Lateinisch-Deutsch/Deutsch-Lateinisch.*  
(Berlin u.a. 2001, 5).

---

